

Thorner Zeitung.



Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Abonnements-Preis für Einheimische 1 M. 80 S. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 M. 25 S.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 S.

Nro. 261.

Dienstag, den 7. November.

1876.

Erdmann. Sonnen-Aufg. 7 U. 10 M. Unterg. 4 U. 17 M. — Mond-Aufg. 9 U. 8 M. Abds. Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

7. November.

- 1741. Erbhaltung Schlesiens an Friedrich den Großen.
- 1773. † Friedrich Wilhelm, Freiherr v. Seydlitz preussischer General der Cavallerie, der Held des 7jährigen Krieges, * 3. Februar 1721 zu Cullar im Cleveschen, † zu Glogau.
- 1793. Robespierre schafft das Christenthum durch den Convent ab.
- 1866. Einzug Victor Emanuels in Venedig.
- 1870. Gefecht der 9. Infanterie-Brigade bei Brotenay. Gefecht bei Chaumont.

Telegraphische Depesche der Thormann Zeitung.

Angekommen 11 Uhr Vorm.

Moskau, 6. November. Die Gesandten erklärten Stroussberg, Landau und Poljanskij schuldig. Für Poljanskij wurden Milderungsgründe anerkannt, die Mitglieder des Verwaltungsrathes wurden freigesprochen mit Ausnahme des Staatsraths Schumacher. Die Festsetzung des Strafmaßes erfolgt morgen.

Politische Wochenübersicht.

Außer dem deutschen Reichstage sind in den letzten Tagen auch die beiden französischen Kammern, sowie die Abgeordnetenkammer von Rumänien eröffnet worden, die letztere von dem Fürsten Carl in eigener Person. Da unter den gegenwärtigen Umständen die Haltung Rumäniens weitläufiger ist, als das Leben und Treiben in Frankreich, so nahe dasselbe auch dem Gefühl eines Deutschen gehen mag, so wird es uns gestattet sein aus der rumänischen Thronrede einige Stellen anzuführen. Da heißt es denn: „Unsere Beziehungen zu den auswärtigen Mächten sind die besten. Wir erhalten seitens aller garantirenden Mächte Ermuthigung zur Aufrechterhaltung der Neutralität, welche die Regierung seit Anfang des Krieges beobachtet hat. Selbst die Pforte scheint mehr geneigt, die Gerechtigkeit unserer Forderungen anzuerkennen. Jeden Tag

erhalten wir Beweise des Wohlwollens der Großmächte für Rumänien. Wir sind somit Dank der klugen und dabei festen Richtung, welche die Kammern meiner Regierung vorgezeichnet haben, zu der Hoffnung berechtigt, daß, wenn Gefahren den rumänischen Staat bedrohen sollten, die über seine Kräfte gehen, der wichtige Schild der europäischen Garantiemächte unsere territoriale Integrität und unsere nationalen Rechte verteidigen wird. Indessen haben wir die volle Ueberzeugung, daß schon die nächste Zukunft dem Orient die Ruhe zurückgeben wird. Es ist dies zu verdanken den Anstrengungen aller europäischen Mächte zur Verbesserung des Schicksals der christlichen Völker der Türkei.“ Ein entscheidendes Wort über Krieg oder Frieden konnte man allerdings von jener Stelle nicht erwarten. Immerhin erscheint es nabelegend, daß die unmittelbar bevorstehende Entscheidung zu der Einberufung der Kammer Anlaß gegeben habe. — Eine zuverlässige Nachricht aus Constantinopel über den Erfolg oder Nichterfolg des russischen Ultimatus liegt bis zu diesem Augenblick noch nicht vor. Die Mittheilungen über Annahme eines zweimonatlichen Waffenstillstandes von Seiten der Pforte, über das Einverständnis Igatieffs hiermit und die Zustimmung Serbiens beziehen sich noch auf die Zeit, welche dem Eintreffen der aus Livadia nach Constantinopel kommenden Weisung in Betreff eines Ultimatus unmittelbar vorherging; wie seitdem sich die Lage der Dinge gestaltet hat, bez. welche Stellung die Pforte dem Entwerfer — Oder gegenüber einnimmt, darüber sind, wie gesagt, noch keine positiven Nachrichten vorhanden. Mittlerweile hat die Pforte allen ihren diplomatischen Vertretern im Auslande telegraphisch verkündet, daß die kaiserliche Armee nach einem siegreichen Kampfe in Alerinag ihren ruhmvollen Einzug gehalten hat. Die Niederlage der Serben ist also greifbar constatirt und man wird es ohne weitere Beweise glauben, daß die Stimmung in Serbien sehr gedrückt ist. Schon der Fall von Djunis markirte die eingetretene Wendung. Der Refrain war in Belgrad wie in Moskau derselbe: Dieser Schlag ist für Serbien vernichtend und das Land ohne fremde Hilfe verloren! Ein Blick auf die Karte beweist, daß hierin keine Uebertreibung liegt. Der Besitz von Djunis sichert den Türken das wichtige

Kruschewag und die von hier durch das Thal der serbischen Morawa führende Heerstraße nach Paratschin, Tschuprya und weiter ins Innere des Landes. Auch die von Kruschewag nach Süden und Westen führenden Straßen müssen in die Hände der Türken fallen, welche dann die tapferen Verteidiger der Sankowa-Kliffura und die Ibar-Armee im Rücken bedrohen. Die Erfolge, welche von der serbischen Timok- und Ibar-Armee gemeldet werden, vermögen an dieser Niederlage nichts zu bessern.

Die neuerdings statgefundenen Aeußerungen des Deutschenbasses in Paris haben auf dieser Seite des Rheins begreiflicherweise eine gerechte Entrüstung erweckt und es ist nicht unwahrscheinlich, daß das Gebahren der französischen Chauvinisten nicht ohne Einfluß ist auf die Entscheidungen der offiziellen und industriellen Kreise des Reichs hinsichtlich der französischen Weltausstellung. So schreibt die Nationalzeitung: „Wir wünschen, daß die französische Nation sich zu einem von zwei Dingen entschließen möge; entweder uns mit der Ehre von Einladungen zu verschonen, die uns nur die Wahl zwischen zwei Verlegenheiten, dem Abzügen und dem Kommenlassen oder aber in ihrem zurechnungsfähigen und verantwortlichen Theil den Volksleidenschaften entgegenzutreten und sie zu bändigen. Beharrt man dagegen dabei, das Eine zu thun und das Andere zu unterlassen, offenbaren Dubeutischen seinen Beifall zuzurufen, so können wir nicht ohne ernste Besorgniß dem weiteren Verlauf der Dinge bezüglich jener unglücklichen Pariser Ausstellung entgegenzusehen.“ Die „Kreuzzeitung“ bemerkt dazu: „Was uns anbetrifft, so sind wir bekanntlich für Weltausstellungen überhaupt nicht gerade besonders eingenommen, und aus nahe liegenden Gründen am allerwenigsten für diejenige, die schon so bald wieder in Paris stattfinden soll. Es soll uns recht sein, wenn man — diesmal nach Anregung der „Nationalzeitung“ — die Frage, ob die Pariser Ausstellung deutscherseits zu beschicken sei, sich noch zweimal überlegt, bevor man sich bejahend entscheidet.“

In Italien ist die volle Aufmerksamkeit auf die Wahlen zur Deputirtenkammer gerichtet. Wie man voraussehen will, wird überall der Kampf lebhaft entbrennen, wie nie zuvor in Italien. Ohne sich um die alten Benennungen

zu bekümmern, welche die Fraktionen der früheren Kammern unterschieden, theilen sich die Kandidaten in die zwei großen Gruppen der Progressisten und Gemäßigten, die Einen das jetzige Kabinet unterstützend, die Anderen als Opposition unter der Führung Sella's. Man berechnet schon jetzt, daß die Progressisten eine starke Majorität haben werden. — Der Cardinal Antonelli befindet sich in einem sehr beunruhigenden Gesundheitszustand. Alle Mitglieder des beim heiligen Stuhl beglaubigten diplomatischen Corps gingen selbst nach dem Vatikan, um Erkundigungen einzuziehen.

Deutschland.

Berlin, 4. November. Se. Majestät der Kaiser ist von seiner letzten Indisposition soweit wieder hergestellt, daß er bereits am Freitag Abend einige Zeit der Vorstellung im Opernhaus beizuwohnen konnte. — Heute um 5 Uhr dinirte der Kaiser mit dem Prinzen Friedrich der Niederlande im königlichen Palais gemeinschaftlich. Den Besuch in Sagan und Pleß hat der Kaiser auf etwa 8 Tage verschoben. — Nach heutiger Meldung aus Glogau wird der Kaiser in Sagan am 15. in Pleß am 16. und in Breslau am 19. November erwartet.

— Ueber den Prozeß Stroussberg wird dem „W. T. B.“ vom 3. d. M. aus Moskau gemeldet: „In der heutigen Sitzung wendeten sich die Verteidiger der Mitglieder des Aufsichtsraths allesamt gegen den Staatsprokurator, den sie der Leidenschaftlichkeit, der Vorurtheilhaftigkeit und des Mangels an Objektivität beschuldigten. Gegen die Anklagekammer wurde von Ulin die Beschuldigung erhoben, daß sie der Anklageschrift Folge gegeben, ohne deren Inhalt gekannt zu haben.“

— Bei Berathung des Entwurfes einer Strafprozeßordnung hat die Reichsjustizkommission die Befreiung einer sehr unpopulären Institution beschlossen. Der Entwurf befaßt in § 56: „Legt ein öffentlicher Beamter über Gegenstände, welche sein Amt unmittelbar betreffen, Zeugniß ab, so kann es der Eidesleistung für gleich geachtet werden, wenn der Zeuge die Pflicht seiner Aussage unter Berufung auf seinen Dienstseid versichert.“ Diese Bestimmung hat die Kommission in Wegfall gebracht. Abgesehen

speist. Welch' furchtbares Geheimniß steckt hinter alledem?

Ein furchtbares Geheimniß! Ja, ja, das ist's. Ein furchtbares Geheimniß! Du hast's gesagt.

Beziehen Sie sich etwa auf den Tod meiner Mutter? Hätten Sie all' diese Jahre hindurch um ihren Mörder gewußt und das Geheimniß bewahrt?

Es kam keine Antwort. Sie bedeckte ihr Gesicht mit den Händen und wandte sich ab. Habe ich Recht? fuhr er beharrlich fort.

Sie erhob sich vom Sessel, durch sein beharrliches Verhör, schien sie, fast zur Raserei getrieben.

Laß mich in Frieden, Victor Catherine, rief sie ihm zu. Ich habe mein Geheimniß dreißig Jahre lang gewahrt; glaubst Du, daß Du mir's in einer Minute zu entzugen vermagst! Welches Recht hast Du mich zu befragen — mir zu befehlen, daß ich's sage oder nicht sage? Wenn Du Alles wüßtest, dann würdest Du wissen, daß Du gar kein Recht hast . . . gar keines . . . von einem Weibe zu verlangen, daß es Dein Leben theile, daß Du, wenn es dazu kommt, kein Recht hast auf den Titel, den Du führst.

Er erhob sich nun auch, bis an die Lippen bleich geworden. War Lady Helena von Sinnen? Hatte die Meldung von seiner beabsichtigten Heirath sie wahnsinnig gemacht? Während der Pause, die, ehe eines der Beiden ein Wort zu sprechen vermochte, eintrat, wurde ein Klopfen an der Thüre, welches zweimal ungehört verhallt war, zum dritten Male wiederholt.

Es brachte die Beiden sofort von der tragischen Spannung des Moments zu den Erfordernissen des täglichen Leben zurück. Lady Helena ließ sich nieder, Sir Victor öffnete die Thür.

Ein Diener stand draußen, ein Billet auf einem Präsentirteller.

Sir Victor's Geheimniß.

Ein Roman.
(Aus dem Englischen.)

(Fortsetzung.)

Wenn Sie sie eine schlanke Kofette nennen Lady Helena, sprach er langsam und zürnend, so gehen sie ein wenig zu weit. Miß Darrell hat mich in keiner Weise zu gewinnen gesucht. Die einzige Schattenseite meines gegenwärtigen Glückes ist, daß sie mich nicht in dem Maße liebt, in welchem ich sie liebe. Sie sagte mir das ehrlich und offen; aber das wird sich geben. Ich fühle, daß eine Liebe wie die meine mit der Zeit erwidert werden müsse. Im Uebrigen leugne ich, daß sie unter mir stehe. In jeder Beziehung — an Schönheit, Geist und Güte — ist sie mir überlegen. Sie ist die Tochter eines Mannes von Wissen und Erziehung. Ihre Zuneigung würde dem besten Manne der Welt zur Ehre gereichen. Ich leugne also, daß ich zu jung wäre; ich leugne, daß sie unter mir stehe; ich spreche selbst Ihnen, Lady Helena, das Recht ab, in abfälliger Weise von ihr zu reden; und sage schließlich, daß es mein unabänderlicher Entschluß ist, Edith Darrell sobald zu heirathen, als sie sich zu einer Festsetzung des Hochzeitstages herbeiläßt.

Sie sah ihn an. Der unabänderliche Entschluß, von dem er sprach, hatte sich in jedem Zug seines Gesichtes eingepreßt.

Ich hätte es wissen sollen, sagte sie mit unterdrückter Bitterkeit. Er ist meines Vaters Sohn — hat denselben Eigensinn, dieselben tauben Ohren, gegen jedwede Warnung. Daß es früher oder später kommen müsse, wußte ich, so früh aber, hab' ich's nicht erwartet.

Thränen rannen langsam ihre Wangen hinab und ergrißen ihn, wie keines ihrer Worte ihn ergrißen hatte.

Um des Himmels Willen, Tante, weinen

Sie nicht, sprach er hastig. Es schmerzt mich über alle Maßen, mir ist, als ob ich ein Angeheuer wäre, und ich — nun, ich glaube wirklich, daß ich von Ihnen keinen so ernsten Tadel verdiene. Miß Darrell ist allerdings keine Gwendoline. Sie ist weder von Rang noch reich; aber in meinen Augen ist dieser Mangel gar nichts Anstößiges, und ich liebe sie — damit ist alles gesagt.

Du liebst sie, wiederholte sie klagend. O, mein armer Junge! mein armer Junge!

Ich verdiene Ihr Mitleid nicht, sagte Sir Victor wieder lächelnd. Mir ist durchaus nicht darnach zu Muth. Nun aber sagen Sie mir den wahren Grund dieses Vorgangs.

Den wahren Grund?

Allerdings. Sie glauben doch nicht, ich sähe nicht ein, daß es einen anderen Grund als denjenigen, welchen Sie nannten, geben müsse? Es steckt etwas Anderes dahinter. So lassen Sie's hören und fertigen wir das Ding ab.

Er nahm ihre Beiden Hände in die seinen und sah sie, ein entschlossenes Lächeln auf dem hübschen blauen Antlitz, unverwandt an.

Es giebt Kümmernisse, die gewissen wilden Thieren gleichen, sagte er, sieht man ihnen fest in's Auge, so lehren sie uns den Rücken und ergreifen die Flucht. Warum soll ich mit 23 Jahren nicht heirathen dürfen? Wenn ich eine Andere heirathen sollte — Lady Gwendoline zum Beispiel — würde mein außerordentliches jugendliches Alter auch in diesem Falle ein Hinderniß sein.

Du thätest noch besser daran, überhaupt nicht zu heirathen.

Was, als griessgrämiger alter Junggeselle leben? Nein, meine gute Tante, das ist denn doch ein wenig zu viel — ich hätte es von einer Dame mit Ihrer Lebensflugheit nicht erwartet.

Es ist kein Grund zum Scherz vorhanden, Victor. Es wäre besser, wenn Du nicht heirathest — besser, wenn der Name der Catherine's

austürbe, wenn er von diesem Erbboden verschwände.

Lady Helena!

Ich weiß, was ich spreche, Victor. Du würdest es vielleicht auch sagen, wenn Du Alles wüßtest.

Sie werden mir Alles sagen. O, ja, das werden Sie. Sie haben bereits zu viel oder zu wenig gesagt. Ich muß Alles hören, dann werde ich mir ein selbstverständliches Urtheil geben können. Ich mag verliebt sein — dennoch bin ich Vernunftsprüden zugänglich. Wenn sie mir einen triftigen Grund oder ein Hinderniß nennen können, das sich meiner Heirath entgegenstellt, — wenn Sie mich überzeugen können, daß ich mit derselben vor Gott und Menschen ein Unrecht begehen werde, so werde ich sie, so theuer sie mir ist, aufgeben. Aber das müßten sprechende Beweise sein.

Sie sah ihn an, zweifelnd, schweremuthsvoll. Würdest Du es thun, Victor? Würdest Du die Kraft haben dem Mädchen, das Du liebst, zu entsagen? Mein Junge, mein Sohn, ich will Dich nicht quälen — ich will Dich auch glücklich sehen . . . und doch . . .

Ich werde glücklich sein. Aber sagen Sie mir die Wahrheit und lassen Sie mich selbst urtheilen.

Er lächelte — er glaubte ihr nicht. Lady Helena's Berg würd', durch sein Augenglas gesehen, sicherlich zu einem Maulwurfsbügel zusammenkrumpfen.

Ich weiß nicht, was ich thun soll, erwiderte sie erschüttert. Ich versprach ihr, Dir, wenn dieser Tag herankäme, Alles zu sagen, und nun ist er da, und ich — o, tief sie schmerzlich aus, ich kann es Dir nicht sagen.

Nun wurde auch er bleich vor unerklärlicher Angst.

Sie können . . . Sie werden . . . Sie müssen es! sprach er entschieden. Ich bin kein Kind, das man mit einem Schauerwärtchen ab-

selbst davon, daß nicht in allen deutschen Ländern der Dienst eines Beamten im Allgemeinen auf seine Anzeigen und Aussagen über Gegenstände, welche sein Amt unmittelbar betreffen, sich mit erstreckt, und daher die Berufung auf den Dienst eines Zeugnisses nicht gleichgestellt werden kann, so ist es unbestritten, daß eine solche Versicherung des Beamten, nach der allgemeinen Volksansicht, einer wirklichen Versicherung desselben nicht gleichsteht. Mehrheitlich ist in der Kommission versichert worden, daß in der Praxis mit dieser Beziehung auf den Dienst Mißbrauch getrieben werde, und daß im einzelnen Falle aus den Umständen sich deutlich ergeben habe, wie bei dem Beamten das Bewußtsein, daß es sich bei der Versicherung auf den Dienst um eine Eidesleistung handle, nicht erkennbar gewesen. Wenn gegen die Streichung des Paragrapheu Seitens der Regierungskommission eingewendet wurde, daß die Nothwendigkeit, den Beamten in jedem einzelnen Falle zu vereiden, in den Untersuchungen wegen Fortsrevell und Feldrügen, wo von demselben Beamten an demselben Tage eine Mehrzahl von Anzeigen durch eidliche Bestätigung derselben zu vertreten sei, zu einer Entwürdigung des Eides führen würde, so glaubte die Kommission, daß man diesem an sich gerechtfertigten Bedenken dadurch Abhilfe gewähren könne, daß der Landesgesetzgebung die Ermächtigung ertheilt werde, für die Forts- und Feldrügenachen ein besonderes Verfahren bei den Amtsträgern anzuordnen und hierbei zugleich über die Vereidigung des Forts- und Feldbeamten besondere Bestimmungen zu treffen. Die bezüglich besondere Vorschrift ist in den § 3 des Einführungsgesetzes zur Strafprozeßordnung aufgenommen worden.

— Bis zum 28. October 1876 sind in den deutschen Münzstätten geprägt worden: Goldmünzen: 1,429,347,280 *M.*; Silbermünzen: 339,135,944 *M.*; Nickelmünzen: 34,559,520 *M.*; 80 *M.*; Kupfermünzen: 9,239,120 *M.* 1 *M.*

— Am 30. September 1876 sind an Banknoten in Umlauf gewesen und zwar in Werthe betragen zu 50 *M.* und darunter 590,949 *M.*; Ende August 1876 waren in Umlauf 636,011 *M.*, also Ende September 1876 — 45,062 *M.*; zwischen 50 und 100 *M.* 900,171 *M.*; Ende August in Umlauf 921,887 *M.*, also Ende September 1876 — 21,716 *M.*; zu 100 *M.* und darüber 969,440,029 *M.*; Ende August in Umlauf 884,530,578 *M.*; also Ende September 1876 + 84,909,451 *M.* Zusammen 970,931,149 *M.*; Ende August 1876 in Umlauf 886,088,476 *M.*; also Ende September 1876 + 84,842,673 *M.*

— In der Woche vom 16. bis 23. October 1876 hat die Reichsbank Gold nicht angekauft.

— Die württembergischen Kammern sind am 4. November durch den König mit einer, hohe Befriedigung ausdrückenden Thronrede geschlossen worden.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 2. November. Der Reichsrath ist eifrig mit der Orientfrage beschäftigt und sind zu derselben bereits 50 Redner angemeldet, so daß ein Geplänkel von 8 Tagen in dieser unfruchtbaren Angelegenheit wohl zu erwarten steht. Andraßky soll fest entschlossen sein, keine Vergewaltigung der Türkei zuzulassen. — In der Sitzung des Ausschusses für Steuerreform erklärte der Finanzminister heute, daß

Nun? fragte der Baronet hastig, was wollt Ihr?

Es gilt Ihrer Ladychaft, Sir Victor. Eine Dame will mit Ihrer Ladychaft in einer sehr wichtigen Angelegenheit sprechen.

Ich kann diesen Morgen Niemand empfangen, erwiderte Lady Helena. Sagt Ihr das.

Entschuldigen, Mylady — die Dame sagt, daß Ihre Ladychaft sie gewiß empfangen werden, wenn Ihre Ladychaft einen Blick auf dieses Billet geworfen. Es ist die Dame in Trauer, Mylady, die Ihre Ladychaft schon zuvor besucht hat — dies ist das Billet, Mylady.

Lady Helena's Anblick nahm den Ausdruck lebhaften Interesses an. Sie riß das Couvert sofort auf.

Ihr könnt gehen, Nixon, sagte sie. Führt die Dame aber augenblicklich hinaus.

Sie überflog die wenigen Zeilen, welche das Billet enthielt, mit augenscheinlicher Beruhigung.

Dasselbe war, wie der Brief, mit „Snez“ unterzeichnet.

Victor, sprach sie, an ihren Neffen gewendet, indem sie ihm ihre Hand entgegenstreckte, verzeihe mir, wenn ich in Aufregung und Hast etwas sagte, was ich nicht hätte sagen sollen. Laß mir ein wenig Zeit und Alles wird sich erklären. Die Ankunft — dieser Dame — kommt so gelegen als möglich. — Du sollst Alles bald erfahren.

Ich soll also annehmen, sagte Sir Victor kalt, daß diese Fremde, diese räthselhafte Dame, in Ihr Geheimniß eingeweiht ist . . . und in das Meine eingeweiht sein wird . . . daß Sie sie zu Rathe ziehen zu müssen glauben, ehe Sie mir das Räthsel lösen, von welchem das Glück meines Lebens abhängt?

Ganz richtig. Du bist aufgebracht und glaubst mir nicht, aber später wirst Du begreifen. Sie gehört zur Familie; mehr kann ich für den Augenblick nicht sagen. Geh', Victor. Habe Vertrauen in mich; glaube mir, weder Deine Ehre noch Deine Liebe sollen durch unser

eine Steuerbefreiung des kaiserlichen Privatvermögens sowie das der Mitglieder des kaiserlichen Hauses nicht in Anspruch genommen sei.

— In Pest erklärte der ungarische Finanzminister im Ausschusse des Abgeordnetenhauses, die Finanzlage werde eine stetig bessere und werde bis 1880 den Eintritt des vollen Ausgleichs erwarten lassen. Das ist freilich noch eine große Spanne. — Man ist über den Abschluß des Waffenstillstandes natürlich auch hier in Wien erfreut, verheißt sich aber durchaus nicht die Schwierigkeit der Frage beziehentlich der Ausführung desselben. Die von der türkischen Armee vor Thoreschluß gewonnenen Vortheile lassen Seitens der Pforte nur voraussetzen das *Uti possidetis* (nach dem derzeitigen Besitzstande) — wie es stets Völkerverbrauch gewesen — ernstlich in Anwendung zu bringen; Rußland wird aber wahrscheinlich für seine serbischen Schützlinge den Status quo ante d. h. die Räumung Serbiens von türkischen Truppen verlangen. In der türkischen Botschaft hieselbst wurde allerdings versichert, daß der augenblickliche Stand von beiden Theilen bei Abschluß des Waffenstillstandes zu Grunde gelegt worden sei. Auch Pariser Nachrichten bestätigen dies letztere.

Wien 4. November. Es ist viel von einer Konferenz der Mächte die Rede, die von General Ignatieff in Vorschlag gebracht worden sein soll und auch die Türkei soll geneigt sein sich daran zu betheiligen, vorausgesetzt sie werde dazu eingeladen. Wahrscheinlich dürfte man sich bei allgemeiner Zustimmung für Brüssel entscheiden. — Die Orientalfrage-Debatte hat im Abgeordnetenhaus begonnen. Verschiedene Redner haben ihre Meinungen verlaubt und der letzte von ihnen, v. Plener sprach noch aus, Oesterreich könne in der Angelegenheit nicht isolirt bleiben sondern müsse mit den ihm verwandten Staaten im Kontakt bleiben. Dies sei der gesunde Gedanke des Dreikaiserbündnisses, Oesterreich eine ehrenvolle Stellung zu sichern.

Frankreich. Versailles 3. November. Die vom Minister des Auswärtigen lange angekündigte Erklärung ist heute in der Deputirtenkammer endlich erfolgt. Sie gipfelt in der Absicht, den Frieden zu erhalten und selbst bei kriegerischen Verwickelungen Frankreichs Neutralität, so lange nicht wesentliche Interessen des Landes dabei in Frage kommen, zu behaupten. Zur Lage selbst wurde nichts Neues enthüllt. — Der Botschafter in Petersburg, General Bello ist dahin abgereist.

Großbritannien. London, 2. Novbr. Von den beiden Vertretern der englischen Gesellschaft des rothen Kreuzes auf dem Kriegsschauplatz ist ein Bericht an den Vorsitzenden, Oberst Lord Lindsay, eingelaufen, welcher über die Verhältnisse des Hospitals in Skutari nähere Mittheilung enthält. Die beiden Herren sprechen sich überaus lobend über die türkische Hospitalseinrichtung aus, welche sich durch die sorgfältigste Reinlichkeit auszeichnen soll. Sehr entsetzt wurden sie durch den Anblick muthwillig verstümmelter türkischer Krieger, denen von den Molennegern die Nasen und hin und wieder auch die Lippen abgehauen worden waren. Diese Leute werden in besonderen Spitalabtheilungen untergebracht.

Rußland. Nach einem Petersburger Berichte zählt die russische Flotte im Schwarzen Meere 29 Dampfer, die Ostseeflotte 109 Dampfer, außerdem auf anderen Stationen noch 46, so daß eine Gesamtzahl von 184 Dampfern disponibel ist, wovon 27 gepanzert sind.

Dazuthun leiden. Vertage den Vergnügungsausflug oder entschuldige mich. Ich werde heute mein Zimmer nicht verlassen. Morgen soll, wenn es möglich ist, die Wahrheit Dir so gut als mir bekannt sein.

Er verbeugte sich kalt und ging, noch immer erzürnt, bestürzt hinaus. Was sollte das heißen? Bis zur Stunde war sein Leben friedlich, beinahe träge, ohne alle Familiengeheimnisse oder mysteriöse Vorfälle dahingeflossen, und da vertrat ihm urplötzlich Geheimnisse und Räthsel den Weg. Worin mochte dieses seltsame Geheimniß bestehen? Wer mochte diese geheimnißvolle Dame sein? Er mußte, wie es schien, die Antwort auf beide Fragen bis zum nächsten Tage abwarten.

Eines steht unwiderstlich fest, sprach er im Hinausgehen zu sich selber. Ich gebe Edith um kein Familiengeheimniß — um keine mysteriöse Dame der Welt verloren. Was auch Andere gethan haben mögen, ich meinerseits habe nichts gethan, wiewegen ich auf die Hand der Geliebten verzichten müßte. Der Grundsatz, der uns für die Sünden Anderer büßen lassen möchte, ist ein irriger. Was auch der morgige Tag bringen möge, Edith Darrell muß die Meine werden.

14. Kapitel.

Als er die Treppe hinabging, begegnete er Nixon und einer verschleierte Dame in Schwarz, welche die Treppe hinaufstieg. Er sah sie unverwandt an. Sie war hoch und schlank; außerdem konnte er, des dichten Kreppschleiers wegen, nichts unterscheiden.

Sehr mysteriös, allerdings, dachte er. Ich möchte wissen, wer sie sein mag.

Er grüßte sie, an ihr streifend, mit einer Verbeugung; sie neigte den Kopf. Dann beeilte er sich Edith aufzusuchen, um ihr zu sagen, daß Lady Helena wichtigen Besuch bekommen habe, und der Auskunft nach Castille Abbey dann aufgeschoben werden würde.

Er mußte sich nicht zu verstellen, und die glänzenden braunen Augen des Mädchens sahen

Petersburg, 3. November. Der biesige türkische Botschafter, Kabuli Pascha beabsichtigt demnächst mit Urlaub nach Wien zu reisen, um dortige Aerzte zu konsultiren.

Türkei. In Konstantinopel fürchtet man natürlich auch Weiterungen Seitens Rußland bei der Ausführung des Waffenstillstandes. Die Waffenruhe sei nun überall eingetreten und die Nachricht, Kerim Pascha habe sich den Anweisungen nicht fügen wollen, wird als erfunden erklärt.

Belgrad. Die Nachricht, daß auch Deligrad gefallen sei, ist unrichtig. Vor der Publication des Waffenstillstandes haben bei den Borsposten vor Deligrad nur Plänkeleien stattgefunden. Alexinas ist nicht mit Sturm genommen, sondern nach dem Fall von Djunis geräumt worden, damit die Besatzung nicht von Deligrad abgeschnitten werde. — Fürst Milan ist bisher zurückgekehrt, General Tschernajeff will ab danken.

— Cetinje, 3. November. Fürst Nikita hat am 1. d. alle in Montenegro internirten türkischen Gefangenen, mit Ausnahme der Offiziere, entlassen und über Rijeka nach Schabijal geschickt.

Konstantinopel, 4. November. Der französische Botschafter, Graf von Bourgoing, ist heute mit dem französischen Stationschiffe „Petrel“ nach Marseille abgereist, um sich von dort nach Paris zu begeben. Die hier weilenden Botschafter haben zum größten Theil ihre Winterpalais in Pera bezogen. — In der nächsten Woche sollen die von den fremden Mächten zur Festsetzung der Demarkationslinie designirten Offiziere nach dem Kriegsschauplatz abgehen.

Provinzielles.

Δ Gollub, 6. November. (D. G.) In den letzten Tagen der vorigen Woche revidirte Herr Kreisschulinspektor Dewischkeit aus Schöensee die hiesigen Schulen. Obgleich nicht lange nach den Herbstferien, war das Resultat der Revision recht befriedigend. Herr D., früher Rector an der Stadtschule zu Rosenberg, erst seit dem 1. Juli cr. für die Schulen der Kreise Thorn, Culm und einen Theil des Straßburger angestellt, hat hier bei der Revision gezeigt, daß er ein wahrer Fachmann ist, und können die Lehrer seines Aufsichtskreises sich freuen, daß die Königl. Regierung ihnen einen Schulmann, der zugleich einen pädagogischen Tact besitzt, als Aufseher gegeben hat. Hier am Orte und in dem angrenzenden Dobrzyn grassiren die Mäuser unter den Kindern ganz bedeutend. Die Dieberei und Fuchtelerei nimmt hier und in der Umgegend schrecklich überhand. Am hellen Tage verschwinden Diefen und Tenem Gänse, Hühner und Enten aus den Ställen, die sich Strolche aneignen, um jedenfalls nur eingesteckt zu werden und dadurch Obdach zu erhalten.

— Aus dem Kreise Strassburg, 2. Novbr. Wie allgemein verlautet, hat der am 27. v. Mts. hier zum Landtagsabgeordneten gewählte Gutbesitzer Hantwig sein Gut Zgliczyzna verkauft, in der Absicht, nach Berlin überzusiedeln. Den Grundbesitzern des Kreises, denen Herr Hantwig allein seine Wahl zum Abgeordneten zu verdanken hat, dürfte dieses nicht sehr angenehm sein.

(R. W. M.)

Soldau, 2. Novbr. Der Besitzer Köffel in Poln. Sadrau kam am Sonntag von der Jagd. Sein Weg führte über den Soldaufluß.

scharf. Sie lächelte, während sie ihn, zuhörend, ansah.

Bußten Sie, daß ich zu weisagen verstehe, Sir Victor? Geben Sie Ihre Hand her und erlauben Sie, daß ich in Ihrer Vergangenheit lese. Sie waren oben bei Lady Helena — Sie sagten ihr, daß Edith Darrell eingewilligt, Ihre Gattin zu werden — Sie hatten um ihre Einwilligung zu diesem Bündniß und wurden selbstverständlich mit Entrüstung und Entschiedenheit zurückgewiesen.

Er lächelte, aber sein Gesicht entfärbte sich. Ich vermuthete stets, daß Sie Zauberkrast besäßen . . . nun weiß ich es. Können Sie auch in meiner Zukunft so wahrheitsgetreu lesen, wie in meiner Vergangenheit?

In diesem speciellen Falle vielleicht. Du heiratest dieses Mädchen, das nichts hat noch heißt, keineswegs, (und fast scheint, es, als ob Lady Helena's ureigenste Stimme spreche) Die Ehre Deiner Familie soll unter einer unpassenden Heirath nicht leiden. Dieses Mädchen, das nur eine höhere Bedientenstelle in der Familie dieser reichen, amerikanischen Bürgersleute einnimmt, ist keine Braut für einen Carl von Catheron. Ich will kein Wort mehr darüber hören, Sir. Ich fordere, daß dieses sinnlose Vorhaben aufgegeben werde. Sie sträubten sich vergebens. Wie ein unablässiges Tröpfeln dem härtesten Steine beikommt, so trägt Ihre Ladychaft schließlich den Sieg davon. Sie aber kommen eines schönen Tages zu mir und sprechen: Sehen Sie 'n Mal, Miß Darrell, ich bedaure Sie unendlich, aber — wie soll ich's sagen? — wir — täuschten uns. Ich täuschte mich — ich gebe Ihnen Ihre Freiheit wieder, wollen Sie mir gütigst die meine zurückgeben? Darauf macht Miß Darrell Sir Victor Catheron ihren schönsten Knick, und kehrt in das Nichts zurück, aus welchem sie hervorgetreten.

Er lachte — die Art, wie sie seine langsame accentuirte Redeweise nachgeahmt, war zu gelungen gewesen. Einen Augenblick später jedoch sah er sie ernst beinahe vorwurfsvoll an.

Mitten auf dem schmalen Stege angelangt, fiel es ihm ein, seinem Hunde, der ihn vielleicht auf der Jagd nicht befriedigt haben mochte, ein kühles Bad zu geben. Er ergriff das Gewehr beim Schast und versuchte den Hund mittels des Gewehrrohls von dem Steg hinunter zu drängen. Hierbei stieß der gespannte Hahn an einen hervorragenden Pfahl des Geländers; das Gewehr entlud sich und der Schuß ging dem Schützen durch die Brust. Der Strohstern stürzte ins Wasser; er wurde zwar durch seine beiden Jagdgenossen aus dem Wasser gerettet, doch war er tödlich getroffen. Der Unglückliche verschied am folgenden Morgen.

(R. H. J.)

— Von Bromberger Postverhältnissen schreibt die „Post. Ztg.“: „Wie wir hören, hat der Oberpostdirektor v. Zahn in Bromberg den Beamten und Unterbeamten seines Ressorts eine Ergebnissadresse an den Generalpostmeister vorlegen lassen, welche, davon ausgehend, daß es eine Pflicht der Beamten sei, aus der sonst gebotenen Zurückhaltung herauszutreten, sobald, wie dies jüngst geschah, die öffentliche Presse die wahren Beziehungen der Beamten der Post- und Telegraphen-Verwaltung zu ihrem höchsten Leiter in unglücklicher Weise zu falschen unternehme, die von verschiedenen Blättern veröffentlichten Darstellungen der Verhältnisse in der Post- und Telegraphenverwaltung als unwahre und gehässige bezeichnet und die Angriffe auf den Generalpostmeister, dessen stete Fürsorge für die Post- und Telegraphenbeamten mit größter Dankbarkeit anerkannt werden, als unwürdig und unlauter zurückweist.“ Die „Post. Ztg.“ fügt hinzu, daß dieses Vorgehen unter „gesinnungstüchtigen Post- und Telegraphenbeamten des Bromberger Bezirks“ große Entrüstung hervorgerufen habe.

Wie man der „Kreuzzeitung“ von genau unterrichteter Seite mittheilt, dürfte bereits gestern dem Oberpostdirektor v. Zahn in Bromberg zu erkennen gegeben sein, daß die vom ihm geplante Ergebnissadresse sehr lebhaft gerade an derjenigen Stelle gebilligt worden ist, zu deren Gunsten sie erlassen werden sollte. Die genannte Zeitung sagt weiter, daß an die Mißbilligung der ganzen Rundgebung die Meinung geknüpft war, unverzüglich von der Adresse Abstand zu nehmen.

Frauenburg 3. November. Gestern wurde der Kaplan Malies, als er in der Schule den Religionsunterricht erteilen wollte, durch den Amtsbienner im Auftrage des Magistrats aus der Schule gewiesen.

Posen, 4. November. Auf der der Breslau-Posener Bahn fand gestern 8 Uhr Abends auf dem Bahnhofe zu Kosten eine Entgleisung statt. Die Maschine mit Tender und Postwagen wurden bei dieser Gelegenheit stark beschädigt und ein Viehwagen total zertrümmert. Einige zwanzig Güterwagen sind dabei aus den Schienen gerathen und zum Theil umgestürzt. Ein Schaffner und zwei Bremser sind, wie man sagt, schwer verletzt und drei Stück Vieh sofort getödtet.

(P. D. J.)

Die deutsche Gerichtsverfassung.

(Nach den Beschlüssen der Reichsjustizkommission).

VI.

Landgerichte.

Nach dem Entwurf sind die Landgerichte mit einem Präsidenten und der erforderlichen Anzahl von Direktoren und Mitgliedern zu be-

Sie kennen mich also nicht besser? sagte er. Ich sollte mein Wort zurückziehen — Sie sind keine Seherin. Ich liebe meine Tante innig, aber sämtliche Tanten der Welt vermöchten mich nicht von Ihnen zu trennen. Welch ein Feigling müßte ich sein, wenn ich einiger Worte des Einwands wegen, dem Mädchen meiner Liebe entsagte.

Man kann nicht wissen, versetzte Miß Darrell wohlweislich; vielleicht wäre es für uns Beide besser. D., zürnen Sie nur nicht, ich bitte — Sie wissen, wie ich's meine. Es ist wahr, ich heiße nichts in dem Sinne gut, in welchem man diesseits des Oceans etwas heißt. Mein Großvater Stuart war, so viel ich weiß, ursprünglich Hausfrier, mein Großvater Darrell war ein Schulmeister — keine allzu bestinguite Abkunft also. Mein Vater ist, an Bildung und Erziehung, Gentleman, aber — aber er hält Kostgänger. Ich aber bin Miß Stuart's bezahlte Gesellschaftlerin und arme Verwandte. Seien Sie weise, Sir Victor, so lange es an der Zeit ist — nehmen Sie guten Rath an, ehe es zu spät geworden. Ich verspreche Ihnen, durchaus nicht entrüstet zu sein, Ihre Vernunft zu bewundern. Lady Helena vertritt und vertrat bei Ihnen Mutterstelle; es ist nicht der Mühe werth, sie meinethwegen zu beleidigen. Ich bin dessen nicht werth. Es gibt eine Anzahl von Mädchen in England, die, von hoher Geburt, vornehmer Erziehung und doppelt so hübsch als ich, morgen bereit wären, Ihnen Hand und Herz zu bieten. So drücken wir uns denn die Hände Sir Victor Catheron, und sagen wir einander Lebewohl.

Mit einem Lächeln, das an Sorglosigkeit u. Selbstbewußtsein seines Gleichen suchte, streckte sie ihm nun Ihre Hand entgegen.

Er griff, das Feuer der Leidenschaft im Auge, nach derselben und bedeckte sie mit Küssen.

(Fortsetzung folgt.)

legen. Sie werden in Civil- und Strafkammern
eingetheilt. Für die Verhandlungen und Ent-
scheidungen von Strafsachen treten bei den
Landgerichten periodisch Schwurgerichte zusam-
men. Untersuchungsrichter bei den Landgerichten
werden nach Bedürfnis beste drei Mitgliedern,
entscheidend in der Besetzung von 3. Ordnung in
die Strafkammern in der Haupt- und in der
Besetzung mit fünf Mitgliedern, ein Mitglied
des Vorsitzenden. Hinsichtlich der Größe
Landgerichtsbezirke und der Zahl der anzustellenden
Richter ging die überwiegende Meinung der
Kommission dahin, daß unter angemessener Be-
rückichtigung der historischen, sozialen und lo-
kalen Verhältnisse prinzipiell auf die Einrichtung
großer Landgerichtsbezirke Bedacht genommen
werden müsse. Nachdem durch die Annahme der
Einzelrichter dem Bedürfnis einer raschen und
leicht zugänglichen Justiz Genüge geschehen,
kam es für die einer kollegialen Entscheidung
bedürftigen Sachen darauf an, mit einer größe-
ren Anzahl von Richtern besetzte Gerichte zu
etablieren, welche eben dadurch dieselben vor
Verknöcherung sichern, den Mitgliedern die er-
forderliche geistige Bewegung und Anregung ge-
währen, die wissenschaftliche Bildung fördern und
die einem größeren Gerichtshof naturgemäß zu-
fallende Autorität besitzen. Die Konstruktion
des Verfahrens in Civil- und Strafsachen, wie
die Ausbildung des heutigen Verlehrswezens, er-
leichtern dies in hohem Grade. Die Vertreter
Preußens theilten mit, daß beabsichtigt werde,
grundsätzlich die Oberlandesgerichte zu Provinzial-
gerichtshöfen für die preussischen Provinzen zu
machen und auf etwa 250,000 oder 300,000 Ein-
wohnern ein Landesgericht einzurichten. Man könne
zwar durch besondere Rücksichten gezwungen sein,
hier und da von diesem Grundsatz abzuweichen,
beabsichtige aber, denselben der Regel nach durch-
zuführen. Auch die Vertreter Bayerns traten
dem geltend gemachten Gesichtspunkte nicht ent-
gegen, wenn sie auch betonten, daß die bayerische
Regierung in Folge der schon vorhandenen Ein-
theilung des Landes in höhere Gerichtsbezirke u.
in Folge der schwierigen Gebirgsverhältnisse
mannigfach genöthigt sein werde, kleinere Land-
gerichtsbezirke beizubehalten. Eine gleiche Stel-
lung in Betreff der Bildung größerer Bezirke,
soweit nicht besondere Verhältnisse im Wege
stehen, nahm der Vertreter Sachsens ein, wäh-
rend in Württemberg bereits jetzt Obergerichtsbe-
zirke in der gewünschten Größe bestehen. Ueber
die Absichten der kleineren Staaten, insbesondere
der thüringischen Staaten, wurde nur so viel
mitgetheilt, daß unter ihnen Verhandlungen über
die Einführung gemeinsamer höherer Gerichte
schweben. In Betreff der Bildung der Kammern
(Senate) war die Kommission fast einstimmig
der Ansicht, daß dieselbe nicht in die Hand der
Justizverwaltung gelegt werden dürfe. Da das
Gericht in selbstständigen Abtheilungen entscheide,
so ist die Bildung dieser Abtheilungen Sache
selbstständiger Gerichte. Man war darüber einig,
daß die Vertheilung der Richter in die ein-
zelnen Senate für bestimmte längere Perioden
(Gerichtsjahr) zu geschehen habe, um eine
tendenziöse Besetzung für die Aburtheilung
einer einzelnen Sache auszuschließen. Nicht
minder hielt man es von vornherein für
zweifellos, daß die Auswahl der einzelnen
Richter für die Civil- und Strafkammern nicht
Sache der Justizverwaltung sei. Die Vertreter der
verbündeten Regierungen traten in zweiter
Lesung für den Fall, daß die Kommission über-
haupt Bestimmungen über diese Materie auf-
nehmen wolle, den obigen Anschauungen bei.
Die Differenzen mit den Bundesregierungen u.
unter den Kommissionsmitgliedern begannen
wesentlich bei der Frage, wem die periodische Ver-
theilung des Richterpersonals in die einzelnen
Abtheilungen zustehen solle. Die Mehrheit der
Kommission bestimmte hierfür in zweiter Lesung,
dies durch das älteste Mitglied des Präsi-
dium des Gerichts. Nach dem Entwurf sollen
die Untersuchungsrichter bei den Landgerichten nach
dem vorhandenen Bedürfnis bestellt werden.
In zweiter Lesung wurde aus Gründen
praktischer Zweckmäßigkeit und mit Rücksicht auf
die in Betracht kommende Dotirungsfrage die Be-
stellung der Untersuchungsrichter der Lan-
desjustizverwaltung übertragen, dabei jedoch vorgeschrie-
ben, daß dieselbe auf die Dauer von je zwei
Geschäftsjahren zu erfolgen habe, und daß jeder
Richter, welcher die Geschäfte des Untersuchungs-
richters zwei Jahre wahrzunehmen, für die
nächsten zwei Jahre die Bestellung ablehnen
dürfe. Nach § 58 des Entwurfs können die
Landesjustizverwaltungen wegen großer Entfer-
nung des Landgerichtsbezirks bei einem Amts-
gericht Strafkammern bilden, dieselben aus Amts-
richtern oder Mitgliedern des Landgerichts zu-
sammensetzen und ihnen für ihren örtlichen
Bezirk die gesammte Thätigkeit der Strafkammer
des Landgerichts zuweisen. Die Mehrheit der
Kommission war für diese Einrichtung.
Gebe man der Landesjustizverwaltung ein solches
Recht nicht, so werde man sie dahin drängen,
in Uebereinstimmung mit den Wünschen der be-
theiligten Bevölkerung gar zu kleine Landge-
richtsbezirke zu formiren. Für Civilsachen, bei
welchen die Parteien und vielfach auch die Zeu-
gen nicht immer persönlich am Orte des Land-
gerichts zu erscheinen brauchen, sei die Lage eine
ganz andere, als bei Strafsachen, welche alle
Theilhabenden zum persönlichen Erscheinen zwin-
gen. Um Willkür in der Besetzung einer solchen
Strafkammer auszuschließen, seien allerdings eini-
ge Kautelen erforderlich. Man müsse bestim-
men, daß die Kammer einen ständigen Vorsitzen-
den erhalte und daß die Mitglieder in gleicher

Weise bestellt werden, wie die Mitglieder ständi-
gen Strafkammern bei den Landgerichten. Auch
dürfen nur die in den Bezirk der detachirten
Kammer selbst fungirenden Amtsrichter berufen
werden. Nicht minder dürfe die Garantie der
Bestellung der Mitglieder auf eine bestimmte
Zeitdauer, das Geschäftsjahr, nicht fehlen. Nach
diesem Gesichtspunkte formulierte Anträge wurden
in erster Lesung abgelehnt, in zweiter Lesung
mit der Modifikation angenommen, daß die Mit-
glieder des Landgerichts für diese Kammern durch
das Präsidium, die Amtsrichter durch die Landes-
justizverwaltung berufen werden. Den detachir-
ten Strafkammern kann nur die Thätigkeit der
Strafkammer des Landgerichts als erkennenden
Gerichts zugewiesen werden. Die Verhandlung
und Entscheidung von Berufungen gegen die
Urtheile der Schöffengerichte wurde (den deta-
chirten Strafkammern) entzogen, weil hiermit
die Theilnahme der Amtsrichter in vielen Fällen
unverträglich sein würde.

Verschiedenes.

— Der Flug von Mr. Ralph Stott findet
nun in Berlin definitiv nicht statt. Das Fliegen
wird, wie wir von zuverlässiger Seite erfahren,
die Polizei, auch wenn es wirklich könnte, ihm
nicht mehr gestatten, dagegen wird sie seiner
demnächstigen Abreise nichts in den Weg legen.
Diese Freizügigkeit hat Hr. Stott nur dem
Umslande zu verdanken, daß er in Folge der
Einladung hoher Persönlichkeiten hierher gekom-
men, die der Zuversicht, mit welcher Stott die
Unfehlbarkeit seiner Erfindung darzustellen wußte,
Vertrauen schenkte. Erst als Stott den Mecha-
nismus seiner Erfindung nicht überzeugend zu
erklären im Stande war und die Voraus-
zahlung ziemlich hoher Geldbeträge beanpruchte,
wurden Recherchen über seine Persönlichkeit in
London gepflogen, wobei sich die hiesige englische
Vertretung sehr hilfreich erwies. Die so ein-
geholten Nachrichten lauteten für Mr. Stott
nicht günstig. Sie stellten ihn nicht als Er-
finder, sondern bloß als Nachahmer einer bereits
vor mehreren Jahren angefertigten Flugmaschine
dar, als deren Erfinder damals ein Herr Degroof
aus Burges (Brügge) in Belgien auftrat und
gräßlich verunglückte. D. hatte als junger Mann
wiederholt den Traum, daß er fliegen könne,
was in ihm den firmen Gedanken erregte, sich
die Fähigkeit des Fliegens in Wirklichkeit anzu-
eignen. Er hatte eine reiche Erbschaft gemacht
und, von tüchtigen Kenntnissen in Chemie und
Mechanik unterstützt, riesige Summen auf die
Erfindung einer Flugmaschine verwandt, bis er
das Problem gelöst zu haben glaubte. Er kam
nun nach London und veranstaltete hier mit
obrigkeitlicher Bewilligung eine Produktion von
nahezu fünfzigtausend Menschen, von denen
Jeder einen Schilling Entree zu zahlen
hatte. Mr. Degroof stieg mit einem Mongol-
fischchen Luftballon empor, von dem aus er sich
in einer beträchtlichen Höhe mittels der von ihm
erfundnen, an seinen Schultern befestigten Flügel
in Kreuz- und Quersiegen herablassen sollte. Er
stürzte aber machtlos zur Erde nieder und ver-
schied nach wenigen Stunden. Diese Flugma-
chine Degroofs soll Stott vervollständigt haben,
konnte aber die Erlaubnis zur Produktion der-
selben in London nicht erlangen. Das Weitere
ist bekannt. Er hat sich sonach an den deut-
schen Reichskanzler Fürst Bismarck gewandt, der
das Projekt an den Grafen Moltke dirigierte,
von dem es bekannt ist, daß er die Erfindung
des Fliegens für keine Unmöglichkeit hält und
deren Anwendung zu strategischen Zwecken wie-
derholt in den Bereich seiner Kombinationen ge-
zogen hat.

Locales.

— **Handschuhmacher- u. Begräbniß-Verein.** In der
am 23. October cr. abgehaltenen Generalversamm-
lung des im Jahre 1366 gegründeten Begräbniß-
Vereins der Handschuhmacher, Putzmacher, Riemer
und anderer Mitglieder trug der Rentant des Ver-
eins einen kurzen Bericht vor über die Resultate des
Geschäftsjahres vom 1. Oct. 1875 bis dahin 1876.
welchen wir, da ein großer Theil der Mitglieder
fehlte, hierdurch auf diesem Wege zu ihrer Kenntniß
bringen wollen. Nach diesem Berichte betrug der
vorjährige baare Kasienbestand 6 Mk. 66 Pf.

Dazu sind eingenommen:

1. an Resten	100 „ 87 „
2. an Einkaufsgeldern	120 „ — „
3. an Beiträgen	818 „ 78 „
4. Zinsen von ausgeliehen. Ca- pitalien	1486 „ 36 „

Sa. 2532 Mk. 67 Pf.

Davon sind ausgegeben:

1. an Begräbnißgeldern für 9 Personen	1143 Mk. 20 Pf.
2. an Remunerationen für die Verwaltung der Kasien- und Besorgung der sonsti- gen Vereinsgeschäfte	394 „ 78 „
3. Insgesamt	9 „ 40 „

Sa. 1547 Mk. 38 Pf.

mithin ist ein Ueberschuß vorhanden von 985 Mk.
29 Pf., davon sind zinsbar angelegt 846 Mk., so daß
sich in der Kasse ein baarer Bestand befindet hat
von 139 Mk. 29 Pf. Die zinsbar angelegten Capita-
lien betragen im Ganzen 25604 Mk. 65 Pf.; dazu tre-
ten noch ausstehende Reste wie Beiträge v. 262 Mk.
76 Pf., so daß also das Gesamtvermögen des Ver-
eins besteht aus 26007 Mk. 70 Pf. Im v. J. (1. Oct.)
betrug dasselbe 24974 Mk. 33 Pf., mithin hat das

Vermögen zugenommen um 1033 Mk. 37 Pf. Die
ausgegebenen Gelder sind untergebracht auf fünf
Schuldscheine mit 835 Mk. 65 Pf., auf sechs Pfandban-
lagen an Gold und Silber 339 Mk., auf vier hypo-
thekarische Eintragungen 6600 Mk., auf 35 Wechsel
15030 Mk., und baar dem Vorschußverein in Thorn
mit 2800 Mk.; giebt zusammen 51 Schuldposten mit
25604 Mk. 65 Pf.

Es wurde ferner angezeigt, daß im Laufe des
Jahres dem Verein 10 neue Mitglieder hinzugegetreten
sind und daß derselbe gegenwärtig aus 245 Mitglie-
dern (resp. 65 Wittwen) besteht.

Die Generalversammlung wählte hierauf — wie
es das Statut vorschreibt — 3 Mitglieder die Her-
ren Wolfst, Kraus, G. Meyer, u. die vom Ren-
danten gelegte Jahresrechnung sowie die vorhandenen
Schulddokumente zu prüfen und sodann in der näch-
sten Generalversammlung am 30. Oct. cr. Bericht zu
erstatten. Dieser Bericht lautete dahin, daß Alles
in bester Richtigkeit und Ordnung vorgefunden und
in Folge dessen dem Rendanten die Decharge ertheilt
worden sei.

Schließlich ist noch mitzutheilen, daß in der am
23. Oct. stattgehabten Ergänzungswahl des Vorstan-
des die zum Austritte bestimmt gewesenen 4 Herren
Plengorth, Redfeldt, Radzielski und Pegel wieder-
gewählt worden sind und daß in der 2. Gen.-Vers.
am 30. Oct. der Schlußsatz des §. 18 des Statuts
gestrichen worden ist. Außer den genannten Herren
gehören noch zum Vorstande die Herren S. Schwarz
sen., R. Hirschberger, B. Meyer, Bartlewski, L. Ge-
selwein, Heins, S. Gude und J. Müller. Auch diese
Herren befinden sich in Folge Wiederwahl schon seit
Jahren im Vorstande, woraus der deutlichste Beweis
zu ziehen ist, daß der Gesamtvorstand es nicht an
Thätigkeit fehlen läßt, dem Verein nach Pflicht und
Gewissen zu dienen.

— **Concert.** Wiederum sind wir in der erfreu-
lichen Lage, nicht bloß die Musik-Lenker und Freunde,
sondern auch das ganze Publikum auf ein Concert
aufmerksam machen zu können, welches in der näch-
sten Zeit, am Donnerstag den 9. Novobr. hier zur
Ausführung kommen wird. Der Zweck desselben ist
nicht nur ein allgemein, sondern auch specifisch Thor-
nisch wohlthätiger, die Einnahme ist zur Vernehrung
des Fonds bestimmt, welchen der Verein zur Unter-
stützung hilfbedürftiger Privatlehrerinnen und Er-
zieherinnen anammelt; eine hier in Thorn und we-
sentlich von Thornern begründete Stiftung, welche
dadurch dem Ziele, zu welchem sie ins Leben getre-
ten und ihre wohlthätige Wirksamkeit beginnen kann,
näher geführt werden soll. Das Concert wird so-
wohl Vocal- als Instrumental-Musik bieten;
eine hier heimische Dame wird die Güte haben die
Zuhörer durch den Gesang von Liedern für Sop-
ran zu erfreuen, und ein früheres tüchtiges Mitglied
der hies. Liedertafel Hr. Rfm. Giebner (jetzt in Dan-
zig) hat sich bereit erklärt, den guten Zweck durch den
Vortrag von Compositionen für Tenor zu unterstüt-
zen, außerdem wird noch ein Quartett aus dem
Stabat Mater von Rossini von hiesigen Sängern
gesungen werden. In dem Instrumentalen Theil
kommt ein großes Clavier-Concert mit voller Or-
chester-Begleitung zum Vortrag, in welcher die Pia-
noforte-Partie von einer hier wohnenden Dame über-
nommen ist, die mit großem Beifall in Leipzig in
den berühmten Gewandhaus-Concerten gespielt hat.
Die Orchester-Begleitung ist von Herrn
Th. Rothbart mit der Kapelle des 61. Infanterie-
Regiments sehr sorgsam eingeübt. Dieselbe
Dame wird auch einzelne Piecen aus dem Pianoforte
spielen. Außerdem wird Herr Dr. Grindel wieder
einmal den Genuß eines Vortrags auf dem Harmoni-
um gewähren.

— **Landwirthschaftliches.** Ueber eine neue Getreide-
art wird aus Ermstleben, Regierungsbezirk Merse-
burg, folgende interessante Mittheilung gemacht. Der
Kunsthändler Rothenberg in Endorf bei Ermstleben
sah vor vier Jahren zwischen braunem Weizen und
Imperialgerste eine Aehre, die sich durch ihre doppelte
Befruchtung auszeichnete. Er sammelte die Körner
und hat, von Jahr zu Jahr vermehrt, bereits in
diesem Jahre vier Morgen damit bestellt. Es ist
eine neue Getreideart, Herr Rothenberg nennt sie
Edelgerste, mit 5 Zoll langen, sechsseitigen, 70—114
Körner enthaltenden Aehren, langen, breiten Grannen
und 7/8 Zoll starkem, weizenartigem Halm. Die
Blätter sind fast 1/4 Zoll breit, schwarzgrün. Die
Farbe der Körner ist hochgelb, weiß schöner, als der
beste Weizen. Der Scheffel Körner wiegt 88 Pfund,
und der Ertrag pro Morgen ist 1 1/2 Büschel. Das
Korn gedeiht auch in geringem Boden. Verschiedene
abgegebene Proben haben den günstigsten Erfolg er-
zielt. Herr Rothenberg bringt jetzt diese Edelgerste
in den Handel und giebt jedes Quantum davon ab.
— **Verein für Volksbildung.** Nach einer längern
Pause nimmt der Verein für Volksbildung seine
Thätigkeit mit der heutigen Sitzung wieder auf. Die-
selbe findet im Artushofe um 8 Uhr statt, zu welcher
sich die Mitglieder recht zahlreich versammeln mögen.
Herr Lehrer Hoffmann wird über „Die Entwick-
lung des deutschen Drama's bis auf Gottsched“ ei-
nen Vortrag halten. Im Uebrigen verweisen wir
auf die heutige Bekanntmachung des Vorstandes.

— **Stadt-Theater.** Am Sonntag wurde die nach
einem älteren Metrop'ischen Stoffe von S. Salinger
neu bearbeitete Gesangsposse „Zwei Durchgänger,
oder: Ein vergnügter Tag“ gegeben. Die Musik
ist von R. Wial, die Regie führte Herr Helger-
sen. Wir freuen uns, den Bericht mit der Angabe einlei-
ten zu können, daß das Haus voll besetzt war und
daß das Publikum sich an der sehr munteren und im
Ganzen wohl gelungenen Darstellung in heiterster
Weise erfreute. Herr Tech (Pfeffertorn) ist von frü-
her her als tüchtiger Darsteller komischer und humo-
ristischer Väter- und Charakterrollen hier noch so-
wohl bekannt und beliebt, daß die gute Durchführung
seiner Rolle ganz selbstverständlich ist. Herr Helger-
sen (Hauknecht Klumpke) tarrirte stellenweise etwas

zu stark, sein Spiel im Ganzen aber, und besonders
sein Vortrag der Couplets, wurde von dem Publikum
mit allgemeinem Beifall aufgenommen. Herr Wil-
helm (Commiss Burwig) und Herr Albro (Lehrling
Otto) die Träger der beiden Titelrollen, welche ge-
meinsam im 2. Bilde auf Abenteuer ausgingen, be-
standen ihre Irrfahrten und überwandten alle mögli-
chen Hindernisse ausgezeichnet und zu voller Zufrie-
denheit des Publikums, dem die „allgemeine Erlösung“
und die Vereinigung der Liebenden im 7. Bilde sehr
wohl gefiel. Hr. Kläger (Sachsen) wirkte sowohl
durch ihre hübsche Erscheinung als durch ihr Spiel
angenehm auf die Zuschauer. Hr. Ed. (Sophie
Schmidt) weiß nicht nur ihre ganz hübsche Stimme
geschickt zu verwenden, sondern zeigte auch ein recht
gewandtes Spiel als Soubrette. Die Abwechslung
im Tempo und Stimme, welche sie bei dem Vortrag
des Duoblets im 2. Bilde einführte, fanden viel
Beifall. Fast nach jedem Acten des Vorhangs wur-
den die Darsteller gerufen.

Preussische Fonds.

Berliner Cours am 4. November.

Consolidirte Anleihe 4 1/2%	104,50 BzB.
do. do. 1876 4%	97,00 B.
Staatsanleihe 4% verschied.	97,00 Bz.
Staats-Schuldscheine 3 1/2%	93,00 B.
Ostpreussische Pfandbriefe 3 1/2%	— —
do. do. 4%	94,00 B.
do. do. 4 1/2%	101,25 Bz.
Pommersche do. 3 1/2%	83,00 B.
do. do. 4%	94,60 Bz.
do. do. 4 1/2%	102,00 Bz.
Posenische neue do. 4%	94,20 BzB.
Westpr. Ritterschaft 3 1/2%	82,40 Bz.
do. do. 4%	93,90 BzB.
do. do. 4 1/2%	101,20 Bz.
do. do. II. Serie 5%	105,25 B.
do. do. 4 1/2%	100,00 Bz.
do. Neulanf. 4%	— II. 93,90
do. do. 4 1/2%	101,50 II. 101,00
Pommersche Rentenbriefe 4%	95,10 B.
Posenische do. 4%	95,00 Bz.
Preussische do. 4%	95,00 Bz.

Fonds- und Produkten-Börse.

Breslau, den 4. November. (S. Mugdan.)

Weizen weißer 17,00—19,50—21,20 Mk., gel-
ber 17,00—19,10—20,30 Mk. per 100 Kilo. —
Roggen schlesischer 16,70 — 17,90 — 18,90
Mk., galiz. 14,70—16,70 Mk. per 100 Kilo. —
Gerste neue 13,80—14,80—15,30 Mk. per 100
Kilo. — Hafer, neuer, 13,10—15,40 Mk. per 100
Kilo. — Erbsen Koch- 15,50—16,70—18,00, Fut-
tererbbsen 14—16,00 Mk. pro 100 Kilo. — Mais
(Kultur) 10,50—11,50—12,80 Mk. — Rapssä-
chen schles. 7,10—7,40 Mk. per 50 Kilo.

Getreide-Markt.

Thorn, den 6. November. (Albert Eohn.)

Weizen per 1000 Kil. 192—200 Mk.
Roggen per 1000 Kil. 165—170 Mk.
Gerste per 1000 Kil. 146—152 Mk.
Hafer per 1000 Kil. 145—151 Mk.
Erbsen per 1000 Kil. 145—150 Mk.
Rübsen per 50 Kil. 8—8 1/2 Mk.

Börsen-Depesche

der Thorner Zeitung.

Berlin, den 6. November 1876

Fonds.	still.	4./11.76
Russ. Banknoten	259—50	263
Warschau 8 Tage	258—55	258—25
Poln. Pfandbr. 5%	72	72—50
Poln. Liquidationsbriefe	65—20	64—70
Westpreuss. do. 4%	94	93—90
Westpreuss. do. 4 1/2%	101—20	101—20
Posenener do. neue 4%	94—20	94—20
Oestr. Banknoten	165	164—95
Disconto Command. Auth.	114	113—90
Weizen, gelber:		
Novbr.-Dezb.	205	205
April-Mai	214—50	214—50
Roggen:		
loco	155	55
Novbr.-Dezb.	156—50	155—50
Dezb.-Jan	157	156—50
April-Mai	160—50	160—50
Rübsöl.		
Novbr.-Dezpr.	71	71—30
April-Mai	73	73—50
Spiritus:		
loco	52—30	51—80
Novbr.-Dezb.	52—50	52—30
April-Mai	54—80	54—60
Reichs-Bank-Diskont	4 1/2	
Lombardzinsfuss	5 1/2	

Wasserstand den 5. November 1 Fuß 2 Zoll.

Wasserstand den 6. Novbr. 1 Fuß 1 Zoll.

Uebersicht der Witterung.

Durch rasches Steigen des Luftdrucks in Skan-
dinavien und Schottland und Fallen in der Umge-
bung der Alpen ist die Druckvertheilung erheblich ver-
ändert. In Süddeutschland dauern zwar die west-
lichen Winde mit Reggenwetter fort, über der deut-
schen Küste und Dänemark aber hat sich eine leichte,
nördliche Luftströmung mit heiterem, kaltem Wetter
eingestellt.

Hamburg, 4. November 1876.

Deutsche Seewarte.

Insertate.

Ordnung der Stadtkonferenz-Sitzung.
Wittmoos, d. 8. November 1876.

Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung: 1. Modifizierter Antrag des Magistrats in Betreff der für die Wohnung der Arbeiter zu stellen den Zeiten; — 2. Antrag des selben den vorgelegten Schulungs- und Culturplan für die städtische Forst pro 1877 zu genehmigen und zur Anschaffung von Holzsaamen 500 Mark bei Tit. III. pos. 5 der Forstkasse außerordentlich zu bewilligen; — 3. Beleuchtungsantrag für das Grundstück Neustadt Nr. 102 in Höhe von 7500 Mark mit 5 pCt. Zinsen; — 4. Antrag des Magistrats dem derzeitigen Wirth der Rathsfelder-Kümmelkeller, Restaurateur Hrn. Picht dieselben für sein Miethgebot von 2228 Mark Jahresmiete auf 5 fernere Jahre vom 1. März 1877 ab zuzuschlagen; — 5. Zur Genehmigung: eine Statutenübersetzung von 113 M. 73 Pf. bei Tit. III. ad 3 der Waisenhauskasse für Brennholz; — 6. Antrag des Magistrats einen Mehrbedarf zur Einrichtung und Unterhaltung von Privatleitungen bei dem Etat der Gasanstalt Tit. VI. pos. 1 von 1500 Mark und pos. 2 von 4000 M. zu bewilligen; — 7. Statutenübersetzung von 4 M. 24 Pf. bei Tit. III. ad 1 der Armenhauskasse für Bekleidung erwachsener Personen; — 8. Vervollständigte Liste zur Verleihung des Grundstücks Alst. Nr. 101; — 9. Antrag d. Mag. zur Verleihung des Grundstücks Alst. Nr. 394 mit 1800 M.; — 10. Antrag des Hrn. Meier bej. d. der Feuerzettelbeiträge und Revision des btr. Statuts; — 11. Brückengeld-Einnahmenschluss pr. Monat October er. von 5234 M. 15 Pf.; — 12. Antrag des Mag. zum Bau einer 2. Schulkasse in Börsendorf 885 M. 3 Pf. Beitrag aus dem Disp.-Fond Tit. V. des Kümmerei-Etats zu bewilligen; — 13. Antrag desselben, auch pro 1877 das den beiden Thorer Zeitungen bisher jährliche Pauschquantum von 150 M. für Anzeigen zu genehmigen.
Thorn, den 4. November 1876.
Böthke.
Stellvert. Vorsitzender.

Am 15. November d. J.

Vormittags 10 Uhr

sollen zu Moder in der Behausung der Apotheker W. Newiger'schen Eheleute, diverse Möbel, 1 Wagen, 1 Ege, 1 Pflug, 1 Rolle und 1 Uhr öffentlich meistbietend verkauft werden.
Thorn, 1. November 1876.

Königl. Kreis-Gericht,
1. Abtheilung

Am 15. November d. J.

sollen in der Behausung der Apotheker W. Newiger'schen Eheleute zu Moder diverse Möbel öffentlich meistbietend verkauft werden.
Thorn, 1. November 1876.

Königliches Kreis-Gericht,
1. Abtheilung.

R. Zimmer's Restaurant

Heute und die folgenden Abende
Humoristische

Gesangs-Vorträge,

ausgeführt von der Couplet-Sänger-Gesellschaft Schmidt im Kostüm, unter Mitwirkung des Gesangs- und Charakter-Komikers Hrn. Herrmann, wozu freundlichst einladet
R. Zimmer.

Homöopathischer Verein.

Heute Dienstag Abend 8 Uhr Versammlung bei Herrn Hildebrandt.

Verein für Volksbildung.

Der Verein versammelt sich heute Abend 8 Uhr im Artushofe. Tagesordnung: 1. Vortrag von Herrn Lehrer Hoffmann über „Die Entwicklung des deutschen Drama's bis auf Gottschck;“ 2. nach §. 14 Statuten-Revision und 3. Beschlusfassung über ein etwa zu veranstaltendes Beneizügen.

Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.

Heute Dienstag, den 7. d. M. fällt der Gesellschafts-Abend aus.

Der Vorstand.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe sammtliche Artikel, darunter Holz-Feber- Korb- und Alabasterfächer zu herabgesetzten Preisen.

Emilie Wentscher.

Neue Bettfedern billig zu haben
Copernicusstr. bei Pietsch.



Singverein.

Unter Hinweis auf einen d n hiesigen Singverein betreffenden Artikel der heutigen Zeitung ersucht der Vorstand desselben sämtliche bisherige Mitglieder des Vereins, sowie alle diejenigen, welche beizutreten wünschen, sich

Wittmoos, den 8. November

Abends 8 Uhr zu einer
General-Versammlung
in der im Parterre des Gymnasiums liegenden Singkassette gütigst einzufinden zu wollen.

Der Vorstand.

Concert

zum Besten des „Lehrerinnen-Unterstützungs-Vereins“
Donnerstag, d. 9. November
im Stadttheater.

Programm.

I. Theil.

1. Ouverture zu „Iphigenia“ von Gluck, mit dem Schluss v. R. Wagner.
2. Fantasie über „Lucrezia Borgia“ v. G. Lickl für Harmonium.
3. a) Trockene Blumen v. Schubert.
b) Mein Stern v. Cooper.
4. a) Duo. Repos d'amour Concert-Etude v. Henselt.
b) „Grillen“ aus den Fantasie-Stücken v. Schumann
5. a) Am Meere v. Schubert.
b) Blondels Lied, Ballade von Schumann.

II. Theil.

6. a) 2 Lieder ohne Worte v. J. Soyka.
b) Romanze v. Lefebure-Wely für Harmonium
7. Quartett aus „slabat mater“ v. Rossini.
8. Concert für Pianoforte mit Begleitung des Orchesters (G moll) v. Mendelssohn Bartholdy.

Anfang 7 1/2 Uhr

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr.

Billets fürloge, Estrade u. Sperr-sitz à 1 M. 50 Pf.; Parterre à 1 M.; Stehplatz und Gallerie à 75 Pf. sind in den Buchhandlungen der Herren Wallis, E. F. Schwartz u. Walter Lambeck zu haben.

Auktion und Grundstückverkauf.

Montag, den 13. November, 1 Uhr Vormittags soll auf Ri. Moder bei Thorn, der Nachlass der verstorbenen Dobrzinsky'schen Eheleute meistbietend versteigert werden; bestehend in Möbeln, Haus- und Küchengerath, Auerbandwerkzeug, Eimer, 1 Kuh, einer Quantität Heu und ca. 10 Scheffel Kartoffeln und Bruden.

Gleichzeitig soll das Grundstück verkauft werden; es besteht in: 1 Wohn-haus nebst Stall (Schurzwert), kleinem Obstgarten und ca. 3 1/2 Morgen Acker und Wiesen in guter Kultur Nähere Auskunft ertheilen die Vermäander der Minorennen.

Gottlieb Schütz und Robert Karnapp.

Von meinen Gastpietereisen zurückgekehrt, bin ich bereit, wieder Gesangs-Unterricht zu ertheilen.

Marie Holland.

Opticus
G. Garrik
aus Danzig.

ist vom 6 d. Mts. hierselbst, Hemplers Hotel, Zimmer Nr. 1 mit einem großen Lager von Brillen, Pinco-nez, Loupen, Vornnetten, Theatergläsern, Thermometern, Barometern, Reizzeugen, Zirkeln u. a. m. eingetroffen.

Reparaturen werden schnell besorgt.
NB. Bei Brillen-Bedürftigen wird das Auge vorher untersucht.

Beste engl. Kohlen,
„oberschles. Kohlen“
jeder Marke empfehlen billig
Gebr. Pichert,
Brüdenstraße 12.

Deutscher Bazar

zum Besten des Hilfsfonds der Allgemeinen deutschen Pensions-Anstalt für Lehrerinnen und Erzieherinnen.

Unter Bezugnahme auf unsern Aufruf vom 4. September d. J. zeigen wir hienüt ergebenst an, daß der Bazar zum Besten des Hilfsfonds der Lehrerinnen-Pensionsanstalt am 23. November, Vormittags in den Stunden von 11—2, Nachmittags von 4—8 Uhr, in dem gütigst bewilligten Saale der hiesigen Ressource abgehalten werden wird. In Anbetracht des edlen Zweckes richten wir nochmals an alle Freunde und Gönner unseres Unternehmens die ebenlo dringende als herzliche Bitte, sich an demselben durch recht reichliche Gaben an Sachen oder Geldgeschenken, besonders auch durch rege Theilnahme am Verkauf wie an der sich daran anschließenden Verlosung freundlichst theilhaftig zu wollen. Wir hoffen, daß der hiesige Bazar, der einzige im Regierungsbezirk Marienwerder, gegen andere Städte nicht zurückbleiben wird, um ebenfalls die segensreiche Stiftung, der er dienen soll, zu fördern.

Jedes der unterzeichneten Mitglieder der Bazar-Commission ist bereit und zugebacht Geschenke in Empfang zu nehmen, und bitten wir um gefällige Zufendung derselben bis spätestens zum 21. November.

Eintrittskarten zum Bazar selbst à 30 Pf. sind bei den Herren Conditeren Schmid, Schubert, Dreschoff und Heinrich zu haben. (3048)
Marienwerder, den 2. November 1876

Die Bazar-Commission.

Frau Präsident v. Flottwell. Frau v. Glaubitz. Frau Schulrath Henske
Frau Rabbiner Dr. Jacobson. Fr. Kohli, Schullehrerin.
Frau Ober-Regierungsrath Kretschmer. Frau Präsident Pratsch.
Frau Landrath v. Pusch. Frau Schulrath Schulz.
Hr. Seidel, Lehrerin der höheren Töchterschule. Frau Bürgermeister Würtz.
Regierungs- und Schulrath Henske.

Pflanzen-Faser-Compagny! Berlin sw.

76. Kommandantenstr. 76. im Wiener Caffee 1 Tr.

Wir bitten unsere Faser, die einzig dastehende, nicht mit der sogenannten so viel annoncirten Indiofaser zu verwechseln.

Unserer hochgeehrten Kundschaft, dem hohen Adel, dem verehrten Publikum hier und außerhalb die ergebene Mittheilung, daß es uns gelungen ist eine neue Pflanzenfaser zu entdecken, die dem Pferdehaar nicht nur in der Farbe und dem Aussehen täuschend ähnlich ist, sondern auch in Elastizität und Haltbarkeit demselben vollkommen gleich steht, wofür wir garantiren, und um 50 pCt. billiger ist.

Proben dieser Pflanzenfaser gratis und franco.

Wir empfehlen ferner unser großes Lager von Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren, als:

Garnituren in feinem Plüsch	75 Thlr.
b. in moll. Ripps	45 Thlr.
do. in Seide	100 Thlr.

Indiofaser-Matratzen 2 Thlr.; Kissen 20 Cgr. in gut
Leinen; Kopfkissen von aromatischer Pflanzenbaune für Neurosen
leidende 1 Thlr.; Eisenerne Bettstellen von 2 1/2 Thlr. an.

Bei Ausstattungen ganz besondere Bevorzugungen.
Illustrirte Preis-Courante completer Ausstattungen
franco und gratis.

Central-Annoncen-Bureau

von

Rudolf Mosse, Berlin,

mit Filialen in Breslau, Chemnitz, Köln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Wien, Zürich, und Agenturen in allen bedeutenden Städten Europas, in Thorn bei der Expedition der „Thorer Zeitung“ werden

für alle Zeitungen,

insbesondere für die „Thorer Zeitung“ das „Berliner Tageblatt“, die „Post“, die „Kreuzzeitung“, den „Deutschen Reichsanzeiger“ und „Koenigl. Preuss. Staatsanzeiger“, „Militär-Wochenblatt“, „Neue Volkszeitung“, „Gerichtszeitung“, „Germania“, den „Kladderadatsch“, die „Münchener Fliegenden Blätter“ etc.

Annoncen zu Original-Tarif-Preisen

täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegen genommen. Bei großen Aufträgen hohe Rabatte gewährt. Zeitungs-Cataloge gratis verabfolgt.



Junges Fettvieh

ist preiswürdig zu verkaufen in Ostrowitt bei Schönsee.

Ca. 2000 Scheffel bester
Eckkartoffeln

haben zum Verkauf
Gebr. Pichert,
Brüdenstr. 12.

Preuß. Original-Loose.

1. Kl. 155. Br. Lotterie 1/2 34 M. für alle 4 Klassen 150 M., 1/4 42 M. (für alle 4 Kl. 75 M.) verleiend. gegen Einfindung des Betrages Carl Hahn, Berlin S. Kommandantenstraße 30.

Einen Speicher hat zu vermieten
Louis Kalischer 72.

Fette Schweine

verkauft „Hotel Copernicus.“

Täglich Morgens und Mittags frische Milch, Rühr 13 Pf. Gerechtigkeit. Ed. Wolny

Dung hat zu verkaufen E. Szyminski.

150—160 Spiritus-gebünde,

für russischen Spiritus sich eignend, stehen zum Verkauf. Näheres bei Philipp Friedlaender, Marienwerder.

Eine Garnitur

Wolstermöbel

nebst Tisch, gut erhalten, steht billig preiswürdig zum Verkauf bei Major v. d. Lochau in Thorn.

Logis für junge Leute, mit auch ohne Beförderung Ri. Gerberstr. 74. Hof 1 Tr. b. Hermann.

Meine Wohnung ist jetzt vis-à-vis dem Gymnasium, Al. Gerberstr. 75, 1 Tr.

Johanna Rückert, Auktor.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß wir mit dem hiesigen Tage

Neustadt Nr. 291/92

Spedition- u. Koffuhr-Geschäft

eröffnet haben.
Wir bitten ein geehrtes Publikum unser Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Thorn, den 4. November 1876.

Gebr. Lehmann.

Ich bin mit den neuesten Modellen für elegante Damen-Garderobe von Berlin zurückgekehrt.

Elise Gaglin.

Soeben traf ein und ist bei Walter Lambeck zu haben:

Des alten Schäfer Thomas Volks-Kalender

für das Jahr 1877,
mit dem Portrait des alten Schäfer Thomas
und 12 Bildern in Holzschnitt zc.
50 Pf.

Des alten Schäfer Thomas Prophezeiung

für die Jahre 1877 u. 1878 10 Pf. Dritte Auflage.

2000 Kaster Tort

zu haben durch
Koehler in Pöln. Leibisch

Ein 16jähriges Mädchen, welches in der Arbeit fleißig und genau ist, wünscht eine gute Aufwartestelle; zu erfragen Bäckerei 246.

Ruminska.

Ein ausländisches Mädchen sucht eine Stelle zur Stütze der Hausfrau oder in einem Geschäft. Adr. C. R. evang. geistliches Waisenhaus in Culm.

Ein Speicher zu vermieten
Brüdenstraße 28.

Ein Hausflurladen ist zu vermieten bei David Hirsch Kalischer.

Eine freundl. Stube ist von Jos. zu vermieten Elisabethstr. Nr. 6.

Standes-Amt Thorn.

In der Zeit vom 29. October bis incl. 4. November er. sind gemeldet:

- a. als geboren:
1. Richard Alfred, S. des Schiffgeh. Ed. Meyer.
 2. Paul Otto, S. des Rfms. Demo Richter.
 3. Anna, T. des Photographeu Alex. Wacuz.
 4. Curt, S. des Rfms. Bernb. Danziger.
 5. Martha, T. des Arb. Math. Garmet.
 6. Martha, T. des Schiffgeh. Johann Karczewski.
 7. Hermann Carl, S. des Maurergei. Ed. Weidemann.
 8. Maximilian, Sohn des Drochsenbes. Jac. Rohde.
 9. Carl Friedr. Wilhelm, S. des Lokomotivführers Carl Nieg.
 10. Elise Julie, T. des Apoth. Jul. Wenz.
 11. Heinrich Otto, S. des Zimmerges. Carl Jul. Müller.
 12. Wladislaw, S. des Arb. Joseph Wieschole.
 13. Louise Amalie Bertha, T. des Arb. u. Nachschäfers Carl Buschmann.
 14. Margarethe Theresie Doris, T. des Zimmermeisters Wilb. Pastor.
 15. Emma Helene, T. des Lehrers Heinrich Aug. Schmidt.

- b. als gestorben:
1. Arb. Ana. Zimmermann, 48 Jahre alt.
 2. Jos. Casimir, S. des Schneiderges. Jos. Strzbedi, 1. J. alt.
 3. Wittve Marie Glanz, geb. Schulz, 63 J. alt.
 4. Wladislaw, S. des Arb. Mich. Kaczynski, 1 J. 11 M. alt.

- c. zum ehelichen Aufgebot:
1. Schuhmacher Emil Komierski und Franziska Waculowski, beide aus Schönsee.
 2. Arb. Franz Chmielewski u. Auguste Will, beide aus Gr. Schmenten.
 3. Arb. Ephraim Daniel Bateth u. Rosalie Kocotowski, beide zu Dorf Jezewo.
 4. Schneidermstr. August Ephraim Funk u. Caroline Wilhelmine Bötte, beide zu St. Chlan.
 5. Schriftfeger Casimir Gonscherowski aus Rastenburg und Anna Albertine Wefke zu Thorn.
 6. Tagelöhnerjohn Ernst Heinrich Christlich Raffalte u. Johanna Charlotte Wilhelm Raffalte, beide zu Valfang.
 7. Kupferschmied Franz Adam Vengeling u. Elisabeth Hismann, beide zu Vaderborn.
 8. Infant-Serg. David Herm. Schözan u. Lina Emma Janotte, beide zu Thorn.
 9. Arb. Ignaz Kichlewski zu Moder u. Marianna Chmielewska zu Lipnica.
 10. Knecht Ferd. Schmid und Auguste Heiny, beide zu Rensendorf.
 11. Kellner Ignaz Nowakowski u. Auguste Elisabeth Schults, beide zu Thorn (Altstadt).

- d. ehelich sind verbunden:
1. Buchhalter Arthur Leopold Theophil Kube u. sep. Anna Luise Elisabeth Walter, geb. Globig, beide zu Thorn.
 2. Wirthschafts-Insp. Georg Ernst Flugel u. Amalie Ida Gasi, beide zu Thorn (Alte Jak.-Vorstadt).
 3. Aufseher Ed. Fischer und Pauline Emilie Altrock, beide zu Thorn (Bazarlampe).
 4. Kreisgerichts-Bur.-Ass. Hugo Otto Rudolf Bergmann zu Gollub u. Johanna Florentine Beras zu Thorn (Altstadt).
 5. Arb. Carl Rudm. Germ. Brandt und Carolina Augustina Lorenz, beide zu Thorn (Altstadt).
 6. Portier Joh. Szupryt u. Henriette Auguste Bettinger, beide zu Thorn (Altstadt).